

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Wochenschriftlich . . . 8 fl. 40 kr.
 Monatschriftlich . . . 4 „ 20 „
 Quartalschriftlich . . . 2 „ 10 „
 Annuitätlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Wochenschriftlich . . . 11 fl. — kr.
 Monatschriftlich . . . 5 „ 50 „
 Quartalschriftlich . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofsgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Donnerstag, 4. Dezember 1873. — Morgen: Sabas.

6. Jahrgang.

Fünfundzwanzig Jahre des Kampfes.

Wenn wir beim gegenwärtigen denkwürdigen Abschnitt unserer Geschichte einen Rückblick thun auf das abgelaufene Vierteljahrhundert, wenn wir einen Moment bei dem Tage verweilen, an welchem unser Kaiser lebensfrisch und thatenfreudig den Thron seiner Väter bestiegen, und dann die fünf und zwanzig Jahre gemeinsamen Ringens, gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Leiden und Sorgen, aber auch gemeinsamer Erfolge schauen, so dürfen wir in diesem Zeitpunkte der Sammlung und der beachtenden Rückschau mit Genugthuung auf das Ergebnis unserer Kämpfe blicken.

Die gewaltigen Ereignisse, welche das Staatensystem unseres Welttheiles erschüttert und umgestaltet, sind nicht ohne gewaltige Störung an dem altgefügten Bau unserer Monarchie vorübergeschritten. Wiederholt hat der Kriegsgott an unsere Thore geklopft, wiederholt der schwere Tritt des Feindes und der Hufschlag seiner Rosse unsere Fluren zerstampft; Friede und Wohlfahrt wurde mehr als einmal nicht bloß von außen gestört, sondern die Feinde der modernen Kultur, die Apostel der religiösen und nationalen Zwietracht haben gar oft innerhalb der Marken der Länder, im Reichsbilde der Städte, im Schoße der Familien die verderbliche Saat des Haders und des Unfriedens gestreut. Selbst den redlichsten Absichten, dem treuehrlichen Willen des Monarchen sollte es lange nicht gelingen,

alle Stämme Oesterreichs zur hochherzig gewährten Theilnahme an der gemeinsamen Reichsgesetzgebung zu bestimmen.

Der Spender und Schirmherr der Verfassung wollte, nachdem die Stützen des alten patriarchalischen absolutistischen Regiments sich als morsch und unhaltbar erwiesen und vor den Stürmen einer gewaltigen Zeit wie Rohr zusammengebrochen, durch manche herbe Erfahrungen belehrt, die richtige Bahn, die naturnothwendig vorgezeichnet war, aufrichtigen Herzens einschlagen und was weit zerstreut in den ausgedehnten Marken der Königreiche und Länder durch den jahrhundertlangen Gestaltungsprozeß nur langsam einander näher gerückt, durch die verfassungsmäßige Regierungsform zu einem festgegliederten, lebenskräftigen Organismus zusammenfassen und alle Völker des Reiches um das gemeinsame Banner der Reichsverfassung scharen. Mancherlei Experimente, mancher Wechsel der Systeme und ihrer Träger, hitzige parlamentarische Fehden, Misserfolge, Schlappen und Niederlagen des herrschenden Systems mußten wir erleben, bis es gelang, den Widerstand zu brechen, die widerstrebenden Elemente zum Aufgeben der passiven Opposition zu vermögen, selbe zu gemeinsamer Thätigkeit in einem Reichsparlamente heranzuziehen und dem österreichischen Staatsgedanken zum Siege zu verhelfen.

Und so sehen wir heute die schwierige Aufgabe glücklich gelöst. In der Schule der Leiden und

Misserfolge hat sich das österreichische Bewußtsein neugekräftigt, alle auch die mächtigsten Gegenströmungen vereinigen sich allmählig in ein gemeinsames Bette, in der fortschrittsfreundlichen Gesinnung ihres Herrschers, des Förderers und Beschützers der constitutionellen Idee, erblicken die Völker die beste Bürgschaft ihrer staatlichen Wohlfahrt, ein Bollwerk, stark genug, jedem Sturme Trost zu bieten, den künftige Tage noch bringen können. Das alte Oesterreich hat sich unter dem Szepter Franz Josephs verjüngt, aus der Schule der Leiden und Kämpfe ist es wieder triebkräftig und lebensfrisch hervorgegangen.

Ja es ist heute ganz anders in Oesterreich als vordem. Vergleichen wir die Gegenwart, trotzdem sie der Mühen und Kämpfe ebenfalls nicht entbehrt, mit den verfloffenen Tagen einer nicht allzu fernem Vergangenheit, welche ein Gegenpaar bietet sich uns da. Damals herrschte überall dumpfes Schweigen, politische Regungslosigkeit, geistige Erstarrung oder aber ein Sehnen und Seufzen nach Befreiung, nach Licht und Bewegung. Und heute! Wohin das Auge sich wendet, überall im Vaterlande pulsiert neues, frisches Leben; die lang unterbundenen Säfte kreisen ungehemmt und lustig und es ringen die Geister im Lichte der Freiheit mit gewaltigem Drange nach vorwärts. Wir haben ein freies Volksrechtsgesetz, eine frisch emporblühende Volksschule. Regierung und Volk, Körperschaften und Einzelne weiteifern in Errichtung und Hebung der Bildungsanstalten.

Feuilleton.

Das Kaiserjubiläum in Laibach.

Unter den zahllosen, und was ihre Bedeutung so erhöht, spontanen Kundgebungen der Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und dessen ersten Vertreter anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät waren jene in Laibach gewiß, wenn auch nicht an Pracht der Ausführung, doch an Aufrichtigkeit derselben hervorragend.

Laibach hat diese seine Anhänglichkeit an Staat und Kaiser zu jeder Zeit an den Tag gelegt, und auch diesmal zum Ausdruck seiner Gefühle jenen Weg gewählt, welcher dem Herzen des Kaisers am nächsten geht.

Denn vor allen anderen Kundgebungen ragt jene hervor, an welcher die Gesamtheit der Bewohner in so schöner Weise theilgenommen hat, nemlich die Sammlung von Geld für die Armen an der Stelle der Geldverschwendung, wie sie mit der über Anregung der Gemeindevertretung aus obigem Grunde unterbliebenen Stadtbeleuchtung im Gefolge gewesen wäre. Das Resultat dieser Sammlung betrug an 2000 fl. und macht dem Patriotismus und den Herzen der Laibacher alle Ehre, und die

Herzen der Armen werden dankbar gedenken der Bewohner unserer Stadt, sowie des erhabenen Monarchen. Außerdem stifteten Gemeindevorstellung und Sparkasse je 4 und 6 Stipendien à 50 fl. für arme Realschüler, die Gemeinde bestimmte überdies 300 fl. zur Bekleidung armer Schüler, sowie über eine weitere Anregung aus gleichem Anlasse ein nicht unerheblicher Geldbetrag dem Kinderspitale zufließ.

Außer diesen erhebenden Acten der Loyalität und des Wohlthätigkeitsfinnes aber fand die Stadt noch andere Wege, um der allgemeinen Reichsfeier in würdiger Weise sich anzuschließen.

Der Vorabend des Erinnerungstages der Thronbesteigung des Kaisers eröffnete die Reihe der Festlichkeiten durch eine slovenische Festvorstellung im Theater. Ein zahlreiches Publicum hatte sich eingefunden; nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen war, sangen die slovenischen Sänger vor der von reichem Blumenflor umgebenen Kaiserbüste die Volkshymne, welcher die Aufführung der alten Raimund'schen Zauberposse „der Verschwender“ folgte. Die Stimmung des Publicums, welches übrigens zu unserer Ueberraschung nicht im Festkleide erschienen war, am Beginne des Abends flau, hob sich im Laufe der Vorstellung merklich. Um 1/2 10 Uhr begann im Casinosaale der Festball, welchen die Casinodirection gab. Er versammelte

an Celebritäten und Honorationen der Stadt zwar alles, worüber Laibach zu verfügen hat, auch ließ die Tanzlust der in gewähltesten Toiletten erschienenen Damen nichts zu wünschen übrig, aber der Zuspruch der Damenwelt war nicht so bedeutend, als wir in Rücksicht der Bedeutung des Abends erwartet hatten. Mit dem Damenflor auf der Gallerie hätte man auch zwei Festbälle in der reizendsten Art bevölkern können. Wir wollen den Festbericht gewiß nicht zu polemischen Ausfällen benötigen, aber in Anbetracht dessen, daß der Ball von den erschienenen Damen keine abzugeben in der Lage war, müssen wir einem hiesigen Blatte die vier Damen wieder entreißen, die es uns in hämischer Manier abzuwachen wollte. In früher Morgenstunde endete der animierte und mit Ausnahme des der Tänzerzahl nicht entsprechenden Damenbesuches durchwegs gelungene Festball. Zwei Stunden später verkündeten 101 Kanonenschüsse vom Castell den Anbruch des die Völker Oesterreichs so beglückenden Tages, und die Tageweille der Musikcapelle des Regiments Sachsen-Meinigen erinnerte die Bewohner mit klingendem Spiele abermals an die Bedeutung desselben. Um 10 Uhr begann das Hochamt in der Domkirche, welches Sr. fürstbischöfliche Gnaden, Bischof Widmer celebrierte, und welchem der Herr Landespräsident und die Beamten

Die Vertretungskörper von Land und Gemeinde glauben den Gefühlen ihrer Verehrung beim Jubelfeste des Kaisers nicht besser Ausdruck geben zu können, als wenn sie mit freigebiger Hand Gaben und milde Stiftungen der Hebung der Volksbildung, der Linderung der Noth des Armen widmen. Ueberall im Reiche sehen wir für die Schule sorgen; es werden Lehrerbildungsanstalten, Bürger- und Realschulen errichtet, Fortbildungskurse geschaffen und Lehrervereine ins Leben gerufen. Ueberall im Vaterlande pulsiert neues, frisches Leben, die lang unterbundenen Säfte kreisen und die Geister ringen im Lichte der Freiheit mit gewaltigem Drange nach „vornwärts.“ So findet die Sturm- und Drangperiode des abgelaufenen Vierteljahrhunderts einen würdigen, befristenden Abschluß und wir können nur wünschen, daß nach abermals fünfundsiebzig Jahren die Saat, die wir jetzt gesät, üppig in die Halme geschossen sei und segensreiche Früchte getragen habe, daß unser redliches Streben und Ringen uns und unsern Nachkommen zum Heile gereiche.

Politische Hundschau.

Paibach, 4. Dezember.

Inland. Zum zweiten Dezember bringt die „wiener Abendpost“ einen Festartikel, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Es ist eine bedeutungsvolle Thatsache, daß ein Act vom wesentlich dynastischen Charakter zum Grundquell unseres öffentlichen Rechtes geworden ist und daß ein nicht minder spontaner und aus hochherziger Entschliebung des Monarchen hervorgegangener Act den Kreis dieses Rechtslebens abgeschlossen hat. Das Andenken der pragmatischen Sanction, das Andenken der Verfassung, welche in lebendiger Kraft über den Geschicken Oesterreichs waltet, bewahren jene Bedeutung. Diese Erinnerungen sind es, welche in diesen Tagen die Herzen von Millionen in dankbarer Treue, in tiefer Hingebung, in wahrhaft patriotischer Gesinnung erheben. Wenn die Völker Oesterreichs sich zu einem allen Stürmen trotzen den Ganzen zusammengelassen haben, so bezeichnet dies die geschichtliche Größe, die providenzielle Sendung des habsburgisch-lothringischen Hauses. Wenn diese Völker den Segnungen einer freiheitlichen Rechtsordnung immer bewußter werden und gehobenen Sinnes zur Arbeit für die geistige und materielle Wohlfahrt des Staates schreiten, so ist es die fünfundsiebzigjährige Regierung unseres Kaisers, welche das alte Verhältnis mit neuem Geist und neuem Leben durchdrungen hat. Die Geschichte Oesterreichs ist eins mit der Geschichte seines Monarchen. Diese Einheit vor allem erhält in der

Feier des denkwürdigen Tages leuchtenden Ausdruck. In die entferntesten Theile des Reiches, weit über seine Grenzen hinaus sendet der Tag seine Weihe in die Herzen aller Unterthanen Oesterreich-Ungarns und begeistert sie zu warmen und innigen Segenswünschen für den Kaiser. Die edelsten patriotischen und humanen Gefühle, Werke echter Bürgertugend, lebendige Gesinnungen der Veröhnung und Verständigung verdanken ihm ihr Dasein. Sein Andenken wird mit unverlöschlichen Zügen der Geschichte Oesterreichs erhalten bleiben. Das monarchische Fest ist zugleich ein Fest des österreichischen Volkstums, ein Fest des Friedens, der seine vollen Segnungen über dies Reich breitet.“

Der Kaiser hat ein Handschreiben an den Justizminister Dr. Glaser gerichtet und in demselben anlässlich seines Regierungsjubiläums eine theilweise Amnestie erlassen, die zunächst jenen zugute kommt, welche wegen Majestäts-Beleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses verurtheilt wurden. Aus demselben Anlasse wurde auch eine Kriegsmedaille für jene Mitglieder der Armee gestiftet, welche einen Feldzug unter der Regierung Kaiser Franz Josephs mitgemacht haben.

Der zweite Dezember war, wie die aus allen Theilen des Reiches eingelaufenen Festberichte darthun, für die Bevölkerung aller österreichischen Lande ein Jubeltag. In die Festesfreude fiel kein störender Miston; denn auch dort, wo ein solcher beabsichtigt war, wie von den czechischen Stadträthen Prag's, welche am 1. Dezember abends mit den kahlen, lichtlosen Fenstern des Rathhausesgebäudes demonstrieren wollten, oder wie vom „Vaterland“, das unter sonderbaren Geschichtsverrenkungen den Schatten Ludwig's XVI. von Frankreich heraufbeschwört, um den Kaiser vor den Folgen des Centralismus zu warnen — verschwindet ein derartiger Mistklang ungehört und unberücksichtigt in der allgemeinen, alle Schichten des Volkes erfassenden festlichen Stimmung.

Das Herrenhaus wird heute die finanziellen Vorlagen erledigen. Der Bericht seines volkswirtschaftlichen Ausschusses ist bereits vollendet und an die Mitglieder des Herrenhauses vertheilt worden. Um die Aenderungen, welche die Pairskammer voraussichtlich an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vornehmen wird (Herabminderung des Zinsfußes und Belehnung von Börseneffecten), in Berathung zu ziehen, wird der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses am nächsten Samstag zusammentreten. Das Plenum des Hauses wird am 10. und 11. Dezember tagen, da

außer dem Anleihegesetz noch das Gesetz über die Vergütung der Reisegebühren der Abgeordneten und die Berichte des Legitimationsausschusses erledigt werden sollen. Im Präsidium des Abgeordnetenhauses ist ein Memorandum der czechischen Reichsrathsabgeordneten eingelangt.

Ausland. Der Termin für die Neuwahlen zum deutschen Reichstage ist nunmehr definitiv auf den 10. Januar 1874 angesetzt. Die Wahlagitation ist indeß schon seit längerer Zeit im Gange, da über die Auflösung des gegenwärtigen Reichstages keinerlei Zweifel obwalten. Es treten nun naturgemäß wieder jene Fragen in den Vordergrund, welche mit der Zusammensetzung des deutschen Parlamentes in engerer oder loserer Beziehung stehen. Die freie Eisenbahnfahrt für die Mitglieder des Reichstages ist erlangt; aber die Diätenfrage sieht noch immer einer befriedigenden Lösung entgegen, obwohl zahlreiche Kundgebungen, besonders in Süddeutschland der Besorgnis Nahrung geben, daß bei fortgesetztem Widerstande des Bundesrathes gegen die Diätengewährung die Beschlußunfähigkeit des Reichstages sich, wie im verflossenen Sommer, wiederholen möchte.

Bezüglich der Frage des Belagerungszustandes in Frankreich verlautet, die Regierung beabsichtige, denselben gleich nach Votierung des neuen, die Journale mit dem bonapartistischen System der Verwarnungen und Unterdrückungen bedrohenden Pressgesetzes überall, wo er noch besteht, aufzuheben. In diesem Sinne dürfte auch die Antwort Broglies auf die ob erwähnte Interpellation ausfallen. Die Republikaner bereiten sich übrigens auf alle reactionären Maßnahmen der Regierung vor, durch die am 14. d. in den Departements der Aude, Finistère und Seine-et-Oise stattfindenden Ergänzungswahlen für die Kammer eine entschiedene Antwort zu erteilen.

Eine rumänische Circularnote an die Großmacht hält in der Beantwortung der türkischen Note vom 24. September an dem Vertragsrechte Rumäniens fest, mit auswärtigen Mächten zu verhandeln und erklärt überdies, die rumänische Regierung sei entschlossen, der von den Großmächten garantierten Autonomie Rumäniens Achtung zu verschaffen.

In Washington wurde am 2. Dezember der Congreß vom Staatssecretär eröffnet. — Ein vom spanischen Gesandten unterzeichnetes Protokoll bestimmt, daß das Schiff „Virginus“ und die Gefangenen Amerika auszuliefern sind; daß der Flagge der Union salutiert werde, sobald erwiesen ist, daß

des Civils und Militärs beimohnten. Nach dem Hochamte war Empfang beim Herrn Landespräsidenten, wo die Beamten, die Lehrkörper und viele andere Corporationen ihre Ergebenheit für den hohen Jubilar auszusprechen Anlaß nahmen.

Um 2 Uhr begann das Festbankett im Casino-Saale, welches über Anregung des constitutionellen Vereines von mehreren hiesigen Vereinen ins Leben gerufen wurde, und welchem das gesammte Offizierscorps beizuwohnen zugesagt hatte. In der That sind über 200 Theilnehmer, darunter das Offizierscorps nahezu vollständig, erschienen. Der Herr Landespräsident, der Präsident des Landesgerichtes, die Obersten der hier garnisonierenden Regimenter (die Generalität war zum Empfange beim Kaiser in Wien abwesend), die Spitzen aller Behörden, der Bürgermeister der Stadt, Reichs- und Landtagsabgeordnete, die Gemeinderäthe und eine große Anzahl Bürger, alle im Festkleide waren da versammelt, um gemeinschaftlich eine Ovation für den Ehrentag unseres obersten Herrn darzubringen. Die Musikkapelle des Reg. Sachsen-Weimingen spielte heitere und patriotische Weisen, das Menu Herrn Ehrfeld's ließ nichts zu wünschen übrig. Die Stimmung war die animierteste und steigerte sich zu einem weisevollen, von patriotischem Jubel umrahmten Momente, als sich der Herr Bürgermeister Karl

Deschmann erhob, um in schwungvoller, die 25jährige Entwicklungsperiode des sich reformierenden Oesterreichs beleuchtender, die Regententugenden des Kaisers preisenden Rede die Begeisterung der Anwesenden zum stürmischen Ausdrucke wachzurufen, welche die nun folgende Volkshymne stehend anhörten und selbe zur Wiederholung verlangten. Das Bankett kann als eine durch nichts getrübe würdige patriotische Feier bezeichnet werden. Nur dem Umstande, daß das Festcomité beschloffen hatte, außer dem Toaste auf den Kaiser alle anderen Festreden auszuschließen, da das Fest ja nur dem Kaiserjubiläum allein galt, war es zuzuschreiben, daß der Gedanke der Freude keinen allgemein hörbaren Ausdruck fand, der Freude darüber, daß seit langem das erstmal Civil und Militär in brüderlicher Harmonie sich zusammengelassen, um vereint zu tagen unter der Regide des Kaisers und des österreichischen Staatsgedankens.

Um halb 7 Uhr begann die deutsche Festvorstellung im landschaftlichen Theater; nie sahen wir ein so schönes und volles Haus, die Damen waren in Balltoilette, Beamte und Militär in Uniform, die Bürger in vorwiegender Anzahl in Frack und weißer Cravate erschienen, die Stimmung des Publicums war eine gehobene und der Bedeutung des Abends entsprechende. Die Jubelouverture C. W. v. Webers eröffnete die Vorstellung. Hierauf trat

Frau Alejinsky-Bürger vor und sprach den von Dr. Reesbacher verfaßten Festprolog.

Den Prolog zeichnet warmes Gefühl und edle Diction aus und elektrifizierte, aufs beste unterstützt durch den weisevollen und mit künstlerischer Vollendung durchgeführten Vortrag der Sprecherin, das Publicum, das fast jeden einzelnen Satz durch Beifallsrufe unterbrach. Als die Sprecherin sich an die Person des Kaisers wendete, erhob sich im Hintergrunde eine Courtine und die Kaiserbüste wurde sichtbar, von Blumen reich umrahmt und von dem gesammten Theaterpersonale umgeben. Als die Sprecherin mit den Worten schloß:

O Friedensfürst, dich mög' der Himmel walten,
Franz Josef, dich soll Gott erhalten.

fiel Orchester und Chor in die Klänge der Volkshymne ein, das Publicum erhob sich und begrüßte die herrlichen Klänge mit Jubelrufen, wie wir sie in den Räumen unseres Theaters noch nie gehört haben. Die Volkshymne mußte wiederholt werden und abermals tobte minutenlanges Beifallssturm durch das Haus. Erst als diese Szene sich abgespielt hatte, fand das Publicum Gelegenheit, auch die Sprecherin Alejinsky für den meisterhaften Vortrag des Prologs durch Hervorruf zu lobnen.

Dem Prolog folgte die Vorstellung des Deinhardtstein'schen altdeutschen Lustspiels „Hans Sachs“.

„Virginius“ ein amerikanisches Schiff sei; andernfalls werden die Passagiere wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze vor amerikanische Gerichtshöfe gestellt.

Zur Tagesgeschichte.

— Sämtliche Residenzblätter überbieten sich in Schilderungen der Illumination in Wien, ohne jedoch alles erschöpfen zu können. Nach übereinstimmenden Berichten war dies der glänzendste Abend, den Wien je gesehen und was da an Lichteffekten geboten wurde, reicht an die Erzählungen aus tausend und einer Nacht. Von fünf Uhr ab war der Wagenverkehr in der inneren Stadt nicht gestattet, eine Verkehrsmaßregel, die sich bei den Hunderttausenden, welche alle Straßen, Gassen und Plätze durchwogten, als eine sehr glückliche erwies; die Ringstraße mit dem Schwarzenbergplatz als *pieds de résistance*, der Hof, die Freie, der Graben, Stephansplatz und der hohe Markt schwammen in einem augenblendenden Lichtmeere; von vielen öffentlichen und privaten Gebäuden leuchtete elektrisches Licht. Die Rundfahrt des Kaisers begann um 7 Uhr und nahm ihren Ausgang von der Bellaria-Rampe. Im ersten Wagen fuhr der Bürgermeister Dr. Felber, im zweiten, einem offenen zweispännigen Hofwagen, der Kaiser in Marschallsuniform, ihm zur Seite der Kronprinz in Civilkleidung. Den dritten (geschlossenen) Hofwagen nahm die Kaiserin ein und im letzten Wagen folgten die Grafen Bellegarde und Latour. Die Rundfahrt dauerte zwei Stunden und glich einem ununterbrochenen Triumphzuge.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Bischofsrad, 3. Dez. (Feier des 25jähr. Regierungsjubiläums.) Auch unsere Stadtgemeinde hat sich in Folge Beschlusses vom 20. v. M. an dem allgemeinen Jubel bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums des Kaisers in würdiger Weise theilgenommen. Die Feierlichkeit begann bereits am Abend des 1. Dezember mit der Stadtbeleuchtung, bezüglich welcher wir mit Befriedigung constatieren, daß sich an derselben, obgleich es jedermann freigestellt war, nicht nur die Bewohner dieser Stadt ausnahmslos, sondern auch jene der nächsten Umgebung mitunter in hervorragender Weise theilnahmen. Insbesondere erglänzte das Schloß Altenlaß unseres edlen Patrioten, des k. l. Landesgerichtsrathes Eduard Ritter v. Strahl, prachtvoll in einem wahren Flammenmeere; nebst diesem waren am Stadtpfarrhause, am Klostergebäude, an den

Das Publicum verfolgte den Verlauf des Stückes mit größtem Interesse und der erregbarsten Stimmung, und als der Bürgermeister von Nürnberg die Worte sprach: „Wir lieben unsern Kaiser“, da erhob sich ein demonstrativer Beifallsturm, als wäre eben die Volkshymne gespielt worden. Fr. Solwey vor allem, aber auch die Herren Kogly, Lackner, Wärtens und Bauer theilten sich in die Ehren des Abends. Die Vorstellung ging gerundet und vollendet von statten, es schien, als habe die Stimmung des Publicums auch die Schauspieler ergriffen und vortheilhaft beeinflusst.

Nach dem Theater öffneten sich die Salons des Herrn Landespräsidenten, um in der Form eines Herrenabends alles zu versammeln, was Laibach an Stellung und Einfluß sei es auf politischem, socialem oder wissenschaftlichem Gebiete, besitzt, zu vereinigen. Die Uniform war vor dem Frack überwiegend, da auch die Beamten in Uniform erschienen waren, so daß der Anblick der vollen Salons ein festlicher und reicher war. Der Herr Landespräsident machte die Honneurs des Abends mit vollendeter Liebenswürdigkeit und fand für jeden der Besucher ein freundliches Wort. Damit fand der eigentliche Festtag den würdigsten Abschluß und wird im Herzen aller Laibacher ein erhebendes und bleibendes Gedenken zurücklassen.

Wohnungen des k. l. Steuernehmers Herrn Wraß, des k. l. Bezirksgerichtskanzlisten Herrn Loger, des Apothekers Herrn Fabiani nebst andern finanziell Transparente angebracht. Der Abend verlief allseitig in gehobener Stimmung ohne die geringste Störung.

Am 2. d. M. früh um 9 Uhr fand das Hochamt in der Stadtpfarrkirche, mittags die Theilnahme der Armen im hierortigen Bürgerhospital, abends allgemeine Versammlung in den beleuchteten und reich decorierten Localitäten des Gasthauses „zum Stemmerhof“ statt, wo Notar Triller die Festrede hielt. Dann war Theater und schließlich statt der Tombola eine Lotterziehung, wobei 25 Gewinaste, darunter zwei kostbare Stücke, welche man einer großmüthigen Spende des Herrn Ritter v. Strahl zu verdanken hatte, unter allgemeiner freudiger Theilnahme gehoben und an die glücklichen Gewinner vertheilt wurden.

Der diesfällige Ertrag von nahe 100 fl. wird zur Hälfte unter die Stadtarmen vertheilt und zur anderen Hälfte zu dem diesfalls bereits durch freiwillige Beiträge gegründeten Fonds zur Errichtung einer ein-klassigen städtischen Gewerbeschule zugewandt, womit sich dieser Fond nunmehr auf 500 fl. belaufen wird.

Mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Zahl der hiesigen Bevölkerung ist dieser Erfolg schon im ersten Beginne des gemeinnützigen Unternehmens als ein sehr erfreulicher zu bezeichnen.

Neumarkt, 2. Dezember. Zur Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, wurde heute vormittags 10 Uhr in unserer Pfarrkirche Maria Verkündigung vom hochwürdigen Herrn Pfarrer unter Assistenz der hierortigen Pfarrgeistlichkeit ein musikalisches Hochamt mit Te Deum abgehalten und am Schlusse desselben die Volkshymne gesungen. Zahlreiche Pöllerschüsse begleiteten die Hauptmomente der heiligen Handlung, welcher der löbliche Gemeindevorstand, die hier auf kurzem Urlaub befindlichen k. l. Herren Offiziere, sämmtliche Herren Beamte der k. l. Aemter und Privatgewerkschaften, die Gensdarmen, das Straßenpersonal, der Lehrkörper unserer vierklassigen Hauptschule mit der Schuljugend und vielen anderen Anhängern dieser Pfarrgemeinde beizuwohnen. Beim Anbruche der Nacht wurden sämmtliche Häuser des Marktes glänzend beleuchtet; besonders verdient jenes des Herrn Bürgermeisters Schelesnikar hervorgehoben zu werden. Um 8 Uhr abends spielte die Musikgesellschaft vor dem Hause des Bürgermeisters die Volkshymne und durchzog sodann mit klingendem Spiele die Gassen des Marktes. Die Begeisterung des zahlreich versammelten Publicums äußerte sich warm und aufrichtig, als der Herr Bürgermeister am Balkon seines Hauses mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser Franz Joseph der Bedeutung des Festes Ausdruck gab.

Auch bei dem Concerte, welches unter der Leitung des Herrn Chorleiters Joh. Debelak zum Vortheile der Ortsarmen veranstaltet wurde, war die Stimmung des zu demselben sehr zahlreich erschienenen Publicums eine höchst animierte, und es fehlte auch bei dieser Gelegenheit nicht an den herzlichsten Toasten, welche auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und das allerhöchste Kaiserhaus der österreichisch-ungarischen Monarchie ausgedrückt worden sind.

Abelsberg, 2. Dezember. Das Regierungsjubiläum Sr. k. l. apostolischen Majestät wurde hier feierlichst begangen. Aus Anlaß desselben fand auch, von Pöllerschüssen begleitet, ein Festbankett beim k. l. Herrn Bezirkshauptmann statt, zu welchem sämmtliche Honoratioren, sogar zwei neugebaute Kapläne geladen wurden, nur die schon lange in Diensten stehenden k. l. Gerichtskanzlisten und k. l. Steueramtsadjuncten nicht, was jedoch dieselben nicht hinderte, auf das Wohl Sr. k. l. apostolischen Majestät ein paar Gläser „ausgezeichneten Weines“ im Gasthause zur ungarischen Krone zu leeren.

— (Das Kaiserjubiläum in Idria.) Das Jubiläum wurde in der Bergstadt Idria am Vorabend durch eine Illumination und Theatervorstellung von Dilettanten mit einem entsprechenden Festprologe ge-

feiert. Am 2. Dezember fand ein solennes Hochamt, eine Festtafel und eine Abendunterhaltung, verbunden mit Glückwünschen, statt. Die gesammte Einnahme der letzteren ist zur Anschaffung von Winterkleidern für arme Schulkinder gewidmet.

— (Finanzrath Bauer. †) Gestern wurde der am 1. Dezember plötzlich an einem Schlagfluß verstorbene k. l. Finanzrath Bauer zur Erde bestattet. Die „Laib. Zig.“ widmet demselben folgenden Nachruf: Der Biedermann hatte sich schon in seinen früheren dienstlichen Stellungen, insbesondere in Lemberg, Verdienste um den ersten allg. österr. Beamtenverein und speziell um die Vorschlagsabtheilungen desselben erworben. Auch in Laibach interessierte er sich thätig um das Zustandekommen des nun schon durch mehrere Jahre wohlthätig wirkenden Vorschlagsconsortiums, zu dessen Obmann er durch das allseitige Vertrauen der Mitglieder gewählt wurde und als solcher ersprießlich wirkte. Nicht minder thätig war Finanzrath Bauer als Mitglied des hiesigen Localausschusses des Beamtenvereines. Er war ein Mann, dem die Interessen seiner Standesgenossen theuer waren, der ein Herz für ihre Bestrebungen und Zwecke hatte, und sie wollen dem Dahingegangenen stets ein dankbares Andenken bewahren.

— (Verbot der Einfuhr von bewurzelten Reben) über die Grenzen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Wegen Gefahr der Einschleppung und Weiterverbreitung der durch die Reblaus „Phylloxera vastatrix“ veranlaßten Rebenkrankheit hat die k. l. Regierung im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung die Einfuhr von „bewurzelten“ Reben über die Grenze der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bis auf weiteres verboten. Schnittreben (ohne Wurzelansätze) sind einzuführen gestattet, falls nicht abgefallenes Rebenlaub zum Verpacken derselben verwendet wird.

— (Einen Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens) in den von Slovenen bewohnten Landstrichen Oesterreichs finden wir in einem Aufsatze des Dr. B. F. Ruz in der letzten Nummer des „Auslandes“, in welcher er über den „bösen Blick“ folgendes berichtet: „In der slovenischen Sprache ist es das Substantiv *urak* (Plural *urki*, Verbun *uröiti*), welches die Beherzung durch den Blick bezeichnet. Nach Annahme der Slovenen beherzt (*uröiti*) der Mensch einen andern Menschen, wenn er ihn längere Zeit festen Blickes betrachtet. Der Beherzte (*uröen*) fühlt alsbald heftige Kopfschmerzen. Als Gegenmittel wird Wasser in folgender Art angewendet. Auf den Kopf des Beherzten wird ein mit Wasser gefülltes Trinkglas oder ein igitiger Topf gestellt und nach und nach werden einzelweife 3, 5 oder 7 glühende Kohlen in das Wasser geworfen. Fallen die Kohlen auf den Grund des Wassers, so war der Kranke unzweifelhaft beherzt (*uröen*). Letzterer wäscht sich sodann mit diesem Wasser Augen und Stirn, trinkt den Rest des Wassers aus und — sofort ist er von der Beherzung geheilt. Namentlich dürfen Kinder nicht zu lange festen Blickes betrachtet werden, weil diese noch rascher als Erwachsene beherzt werden. Der Mensch kann auch Thiere, insbesondere Jungvieh beherzen (*uröiti*). Ist ein Kalb oder Füllen geworfen worden, so darf man das junge Thier nie loden; wer es das erstemal sieht, muß ausspucken und ausrufen: *ti gerdoha* (du häßliches Ding)! Auch leblose Gegenstände kann der Mensch *uröiti*. Hausfrauen und Köchinnen pflegen sich in der Küche einzuschließen, wenn sie den Teig für die Feststücken (*potice*, *poprtnik*) oder auch für das „Hausbrot“ anmachen, damit nicht jemand den Teig beherzt; denn beherzter Teig geht nicht auf und solches Brod wird niemals gut. Ueberhaupt darf man sich nie über den schönen Teig oder andere Speisen während des Kochens oder Bratens „verwundern“, denn dieses „verwundern“ (eigentlich bewundern) ist schon ein Beherzen und die Köchin jagt einen solchen ungelieblichen Bewunderer ihrer Kunst sofort mit dem Kochlöffel zur Küche hinaus. Ich könnte noch vielerlei ähnliche Fälle anführen, doch genügen diese wenigen, um darzutun,

